

Rundbrief im Mai 2019



Alternativen für Belarus

Heim-statt Tschernobyl e.V.
Rechbergstr. 16, 71088 Holzgerlingen

Deutsche Post 
DIALOGPOST

Tel: 07031-414269
Fax: 07031-414270
kontakt@heimstatt-tschernobyl.org

Mit E-Mail

Liebe Freundinnen und Freunde von Heim-statt Tschernobyl, sehr geehrte Damen und Herren, wider des Vergessens!

Sind wir naiv? Seit den Anfängen ficht uns diese Frage an: Barfuß und halbnackt im Lehm mit Geigerzählern in Küche und Gepäck. Tausende Strahlenopfer in der zusammenbrechenden Sowjetunion. Wir haben unsere Geschichte dagegen gehalten. Klein. Konkret. Unmittelbar nah. Wir haben ein Wunder erfahren. Alle, die wir einmal die Glocken der Schornsteine der SS-verbrannten Dörfer in Chatyn gehört haben, wissen darum. Rund sechzig Familien aus der Strahlenzone leben mit uns ihr Leben – lebendige Alternativen in Belarus auf den Ruinen zweier Kriege.

Sind wir naiv? Diese Frage gewinnt neue Relevanz. Voraussichtlich wird das Kernkraftwerk Ostrovez nahe Narotsch bald seinen Betrieb aufnehmen. Kleinlaut stehen unsere Windräder dagegen - auch wenn sie Strom produzieren und Gemeinnutz finanzieren. Es ist Frühling. Das Leben bricht sich Bahn. Die Geschichte der Auferstehung vermag die Gewalt nicht zu negieren. Der INF-Vertrag wurde gebrochen, gekündigt. In der Ukraine friert sich der Krieg ein. Angst und Misstrauen schüren neue Grenzen zwischen Moskau, Minsk, Kiew, Vilnius und Warschau. Rufe nach Raketen werden laut. Erinnern Sie sich an die Raketen? Auch von Narotsch aus sollten sie starten.

Man sage uns nach, wir seien naiv. Wir halten unser NEIN dagegen. Wir brauchen keine neuen Grenzen. Wir wissen um die Machbarkeit einer besseren Welt. Wir leben und entwickeln sie seit dreißig Jahren. Jeden Tag. Alternativen in Belarus zeugen auch von Alternativen für Europa. Helfen Sie mit! Rufen Sie unsere Botschaft in die Welt: Wir sind Zeugen einer besseren Welt. Ohne Raketen. Jenseits der Nuklearwirtschaft. In ökologischer Verantwortung europäischer Solidarwirtschaft.

Erste Überlegungen gehen in das Jahr 2022. Vielleicht wird es wieder Zeit, erneut aufs Rad zu steigen, wie damals, als wir vor 30 Jahren die Grundsteine der Heim-statt-Geschichte in Belarus erradelten. Für Frieden. Für Versöhnung. Für ein neues Leben im Schatten der Katastrophe. Sprechen Sie uns an. Beteiligen Sie sich mit Ihren Ideen am Fest unserer großartigen Geschichte. Heim-statt Tschernobyl e.V. wird 30 Jahre alt. Wir wollen feiern!

Berichte aus den Anfängen der Umsiedlungsgeschichte:

Familie Strelskaja Haus Nummer 1 in Drushnaja.

Wir, mein Mann Alexander, Tochter Galina, Tochter Maria und ich zogen im Mai 1994 ins Dorf Drushnaja um. Wir waren die ersten Einwohner. Als unsere Kinder größer wurden, beschlossen wir, Waisenkindern zu helfen. So tauchten in unserer Familie Pflegekinder auf. Insgesamt in allen diesen Jahren haben wir in unserem Haus 16 Kinder großgezogen. Im Moment lebt ein Junge bei mir. Im Jahr 2012 starb mein Mann. Meine Töchter wohnen hier ganz in der Nähe und ich habe inzwischen 3 Enkelkinder. Wir sind der deutschen Organisation, die mit uns zusammen das Haus errichtet hat, und den Menschen,

die beim Bau mitgewirkt haben, sehr dankbar. Wir erinnern uns an viele der Menschen und erinnern uns mit Warmherzigkeit an die Tage des Baus des Dorfes. Im Jahr 2016 wurde unser Haus mit einer ökologischen Wärmedämmung versehen und verputzt. Das Haus hat dadurch ein moderneres Aussehen erhalten. Vielen Dank an alle, die uns dabei geholfen haben.

Viele Grüße und Dankbarkeit, Larisa Strelskaja

Familie Satschek Haus Nummer 7 in Drushnaja.

Unsere Familie mit 5 Personen zog im Jahre 1994 in unser Haus in Drushnaja. Die ersten 10 Häuser waren im Bau und es lebten schon 4 Familien im Ort. Wir freuten uns sehr ein eigenes Haus und ein eigenes Grundstück zu haben um Gemüse und Obst anzubauen. Diese Gegend, wo es in der Nähe einen Wald und einen See gibt, wo die Luft sauber ist, hat uns sehr gefallen. Hier leben wir jetzt 25 Jahre, unsere Kinder sind schon erwachsen. Wir haben 8 Enkelkinder. Unsere Kinder wohnen nicht weit von uns. Wir haben auch Pflegekinder in unsere Familie aufgenommen.

Wir leben in Drushnaja freundschaftlich zusammen. Wir helfen einander in schwierigen Zeiten.

Im Jahr 2018 wurde unser Haus gedämmt und mit einem Putz versehen. Wir danken der deutschen Organisation für die Hilfe bei der Dämmung des Hauses.

Viele Grüße Walentina Satschek

Familie Supeewa in Stary-Lepel

Ich möchte einen kleinen Brief über meine Familie und über den Umzug aus dem Tschernobyl-Gebiet schreiben.

In den ersten Tagen der Katastrophe wurde alles verheimlicht. Ich arbeitete damals als Ingenieurin in einer Militärfabrik. Am 1. Mai wurden wir gezwungen, an einer Demonstration teilzunehmen. Viel später wurde in den Medien berichtet, dass wir Fenster nicht öffnen dürfen, dass die Kinder nicht draußen spielen sollten und vieles andere. Ich weiß was Strahlung ist, da ich Atom- und Kernphysik studiert habe.

Auch in 100 Jahren werden Menschen die Folgen von Tschernobyl spüren. Besonders betroffen sind die Kinder von denen, die in der Zeit des Unfalls selbst Kinder waren. Natürlich träumte ich davon, in eine saubere Gegend umzuziehen, aber es gab keine solche Möglichkeit. Mehrmals nahm ich mit meinen Kindern an der Mutter-Kind-Freizeit in Drushnaja teil. Dort habe ich erfahren, dass es möglich ist nach Stari Lepel umzuziehen, wo eine neue Siedlung entsteht. Ich nahm an dem Programm teil und zog im Jahr 2005 mit meiner Familie nach Stari Lepel um. In meiner Familie gibt es fünf Kinder. Ich wurde mit dem Orden der Mutter ausgezeichnet. Ehrlich gesagt war es am Anfang sehr schwierig, sich an das ländliche Leben zu gewöhnen, weil ich in der Stadt geboren und aufgewachsen bin. Ich lebte in einer Wohnung mit allen Bequemlichkeiten im vierten Stock. In der neuen Siedlung gab es zuerst keine Straßen, viel Dreck im Frühjahr und nur in Gummistiefeln war es möglich nach draußen zu gehen. Für die Heizung im Haus muss man Brennholz und Torfbrikett kaufen. Das Wichtigste für mich war, dass mir sofort ein Job angeboten wurde als Leiterin des Hauses der Begegnung. Am neuen Ort halte ich Ziegen, Hasen und Hühner. Im Garten pflanzen wir Kartoffeln, Rüben, Karotten, Zwiebeln, Tomaten und Gurken. Alles ist ökologisch und sauber.

Derzeit können wir uns ein Leben ohne Haus nicht mehr vorstellen, welches wir dank unseren Organisationen erhalten haben. Wir sind sehr dankbar für die Möglichkeit, in einer sauberen Gegend zu leben und wir müssen nicht immer über die Folgen von Tschernobyl nachdenken.

Meine Kinder haben die Schule beendet und eine Ausbildung erhalten. Ich denke, es war eine gute Entscheidung aus dem verschmutzten Gebiet umzuziehen. Ich habe drei Pflegekinder aus dem Waisenhaus aufgenommen, sie lebten bei mir bis sie 20 Jahre alt waren. Nun sind sie erwachsen und haben auch ihre eigenen Familien. Ich habe gedacht, dass das Haus für eine große Familie bestimmt ist.

Die Häuser sind sehr warm, hell und gemütlich, in ihnen leben gute Menschen, die viel an ihren Grundstücken und in der Produktion arbeiten.

Nochmals vielen Dank an die deutsche Organisation für die Möglichkeit, auf sauberem Land zu leben und Kinder hier großzuziehen.

Viele Grüße, Ljudmila Supeewa

Projekte und Termine 2019

Praktikumseinsatz

Im März dieses Jahres haben wir, zwei Mitarbeiterinnen aus dem Sozialamt des Lepeler Kreises, ein Praktikum in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen im Kreis Böblingen gemacht. Wir haben uns mit Arbeitserfahrungen unserer deutschen Kollegen*innen im Bereich der Arbeit mit den Menschen mit Behinderungen, ihrer Integration ins Realleben der Bevölkerung, Arbeitsanstellung, Arbeitsablauf und Lebensverhältnissen bekannt gemacht. In der praktischen Umsetzung haben wir von den langjährigen Erfahrungen der Mitarbeitenden im System der Organisation und Struktur des Tätigkeitsbereiches von Werkstätten für Menschen mit Behinderung lernen dürfen. Dabei wurden wir von einer Dolmetscherin und einem Dolmetscher begleitet.

Wir bedanken uns bei der Leitung von Atrio Leonberg gGmbH, besonders bei Ricky Feuchter, dem Leiter der Werkstatt in Höfingen, für die Möglichkeit direkte Kontakte mit den Menschen mit Behinderung anzuknüpfen und mit ihnen an den Produktionsabläufen teilzunehmen.

Wir danken der Leitung der GWW, wo wir Einblicke in die Organisation der Arbeitsprozesse und die Formen der Arbeit mit den Menschen mit Behinderungen an den Standorten Holzgerlingen, Magstadt, Sindelfingen und Herrenberg bekommen haben.

Wir sind beeindruckt von der Professionalität der deutschen Kollegen*innen, von ihrem feinfühligem und wohlwollenden Verhältnis zu uns, ihrer Bereitschaft, jede uns interessierende Frage zu beantworten, und von ihrer Gastfreundschaft. Natürlich sind wir sehr dankbar dem Projekt MOST für die Unterstützung unseres Praktikums, und besonders dem Verein Heimstatt Tschernobyl e.V. und Familie Schill aus Holzgerlingen für die Organisation dieses Praktikums, für Unterkunft, gutes Essen und ein schönes Kulturprogramm und dem IggV ÖkoBau aus Minsk, der für die Realisierung dieses nützlichen, ergebniswirksamen und gemeinnützigen Praktikums viel beigetragen hat.

Marina, Olga, Lena und Valentin

Internationales Jugendworkcamp Bünde-Belarus

In diesem Jahr werden Jugendliche aus Bünde und dem Kreis Herford zum 23. Mal im Rahmen des Internationalen Jugendworkcamps der ev. Jugendregion Bünde-Ost nach Belarus reisen und dort mit belarussischen Jugendlichen aus Lepel, Minsk, Slutsk und Orcha die Babuschkas und Deduschkas verwöhnen. Seit Jahren nehmen auch engagierte Schüler*innen von der Pasch-Schulen Initiative des Goethe Instituts Minsk teil. Gemeinsam leisten wir Renovierungsarbeiten bei bedürftigen Menschen. Zu den Jugendlichen beider Länder gesellen sich auch freiwillige junge Menschen mit Handicap. Aufgrund der guten Zusammenarbeit möchten wir in diesem Jahr das Projekt in bewährter Weise fortsetzen. Auch die Spuren von längst vergangenen Zeiten besuchen die Jugendlichen gemeinsam mit Kriegs- und Holocaustüberlebenden. Am 01.09.2019 gedenken wir an den Ausbruch des 2. Weltkrieges, an Nazi-Deutschland und die damit verbundenen Verbrechen an der Menschlichkeit, die unglaubliches Leid, auch und besonders über die Menschen in Osteuropa, brachten. Solange es möglich ist, besuchen wir mit den Überlebenden des Krieges die ehemaligen Kampfplätze und hören den Überlebenden gespannt zu, was sie uns zu sagen und zu zeigen haben. Wir sind dankbar für die Begegnungen mit diesen alten Menschen und zutiefst beeindruckt, wie sie uns an ihrem Leben und der erlebten Geschichte, die unsere beiden Völker miteinander verbindet, beteiligen. „Das Credo der Erinnerung heißt Versöhnung“, so hat es Leonid Lewin vor einigen Jahren formuliert. Diese alten Menschen ermöglichen uns ein Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame Zukunft. Wir sind dankbar für alle Begegnungen und Erfahrungen und freuen uns auf die Fortsetzung in diesem Sommer ganz getreu der Jugendlichen des Jugendworkcamps, die sagen: ein Sommer ohne Belarus ist kein Sommer.

Ulrike Jaeger

Workcamp vom 26.7. bis 15.8.2019

Bau einer Pflanzenkläranlage für Drushnaja und Sanierung eines Umsiedlerhauses

Wie im letzten Rundbrief angekündigt, wird in Drushnaja ein weiterer Baustein in unserem Dorf der Zukunft verwirklicht. Vielen Dank für jeden gespendeten Euro! Vielen Dank für Ihre Treue, um die uns viele andere Organisationen bewundern. Hier kurz der derzeitige Stand.

Ende Februar wurde die Vereinbarung mit der Mjadeler Kreisbehörde über den Bau einer Pflanzenkläranlage für Drushnaja abgeschlossen. Die Mjadeler Stadtwerke haben inzwischen die bestehende Kläranlage und die Abwasserleitungen übernommen. Die deutsche Firma SWT Schulz Wassertechnik erarbeitet im Moment die Ausführungsplanung als Grundlage für eine anschließende belarussische Genehmigungsplanung. Anstelle der alten, nicht funktionstüchtigen Kläranlage im Wald, ist der Bau von 4 neuen Vorklärbehältern und eines zweistufigen Bodenfilters (jeweils 180 qm Größe), bepflanzt mit Schilf, geplant. Hierbei sollen möglichst einheimische Materialien und Technik zum Einsatz kommen. Das Abwasser wird im mechanischen Verfahren so gereinigt, dass das gereinigte Wasser ohne Bedenken versickern kann. Der Klärschlamm wird jährlich zur nächsten biologischen Kläranlage abtransportiert. Die Inbetriebnahme und ein Seminar für potenzielle Folgeprojekte in Belarus sind für September/Okttober geplant.

Geplant ist im Workcamp beim Bau der Pflanzenkläranlage mitzuwirken. Ein weiteres Umsiedlerhaus wird energetisch saniert, hierbei helfen die Campteilnehmenden der Familie bei der Umsetzung. Zur Durchführung des Camps für diese beiden Projekte erhalten wir finanzielle Mittel vom Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland.

Damit die Mittel fließen, brauchen wir mindestens 15 junge Leute zwischen 18 und 31. Bis heute sind erst 3 Anmeldungen eingegangen. Wir suchen daher noch dringend weitere Teilnehmende. Das Vortreffen dazu ist am 18. Mai. Es wird ein Rückbegegnungstreffen für die Teilnehmenden im Oktober in der Nähe von Böblingen stattfinden.

Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dortmund

Heim-statt Tschernobyl ist auch beim Kirchentag in Dortmund mit einem Stand in der Halle 6 Stand E31 vertreten. Wir freuen uns, wenn Ihr uns am Stand besucht.

Reise zum Tag der offenen Tür

Am 7. September ist im Zentrum für Menschen mit Behinderungen in Lepel ein Tag der offenen Tür geplant. Es soll an diesem Tag für die Bevölkerung von Lepel und Umgebung die Möglichkeit geben das Zentrum zu besichtigen. Wir bieten eine Reise für Interessierte an, am Tag der offenen Tür dabei zu sein. Anmeldungen und weitere Informationen bis 30. Juni bei der Geschäftsstelle.

Spendenaufwurf für die Erweiterung des Behindertenzentrums

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) hat Bereitschaft gezeigt, uns bei der Erweiterung des im vergangenen Jahr fertiggestellten und eingeweihten Behindertenzentrums (BHZ) in der Kreisstadt Lepel zu unterstützen. Anfang dieses Jahres konnten wir uns davon überzeugen, dass dort die Arbeit mit den behinderten Menschen erfolgreich angelaufen ist, denn das war die entscheidende Voraussetzung, einen neuen Antrag auf Erweiterung zu stellen.

Weshalb ist bereits jetzt eine Erweiterung sinnvoll? Das BHZ in Lepel stellt im Moment vorrangig Angebote im musischen und kreativen Bereich (Kunsthandwerk) zur Verfügung, doch Angebote in den Bereichen Arbeit und Bildung fehlen noch weitgehend. Dafür ist eine Erweiterung mit einem Café und einer Gärtnerei geplant. Außerdem soll eine behindertengerechte Übernachtungsmöglichkeit entstehen, damit auch solche Behinderte die Stätte regelmäßig besuchen können, die im Kreisgebiet zu weit entfernt von der Stadt leben. Diese Gebäude sollen in unserer bewährten ökologischen Bauweise mit Workcamps errichtet werden, in denen freiwillige Belarussen und Deutsche sowie auch behinderte Menschen des BHZ mitarbeiten.

Durch die Errichtung der neuen Gebäude sollen die behinderten Menschen individuell betreut und im Arbeitsleben gefördert werden können. Dazu wurden vorher gemeinsam mit belarussischen Fachkräften und deutschen Experten die Möglichkeiten vor Ort evaluiert. Der wichtigste Aspekt ist, dass die behinderten Menschen mit der Errichtung der Gärtnerei und des Café's die Möglichkeit erhalten, sinnvoller Beschäftigung nachzugehen, damit ihr Selbstwertgefühl gesteigert wird.

Doch aus Begeisterung und BMZ-Hilfen alleine entstehen keine neuen Gebäude, denn wir müssen dafür einen Eigenanteil von 40.000 Euro aufbringen. Dafür brauchen wir Euch, Eure Freunde und Bekannten. Bitte werbt für unser Vorhaben! Wenn wir es gemeinsam schaffen, etwa 1000 Paten mit einer Spendenbeteiligung von 40,- € zu finden, können wir den Projekt-Eigenanteil von Heim-statt-Tschernobyl stemmen.

Auf einem Schild am Gebäude sollen alle Paten einen gebührenden Platz finden.

Es grüßen alle, die wir diesen Brief mitgeschrieben haben: Martin Grub, Kai Gaertner, Gero Müller, Edeltraud und Christof Schill.

Unsere Spendenkonten - Heim-statt Tschernobyl e.V.

Kreissparkasse Böblingen:
GLS Bank Bochum:

IBAN: DE55 6035 0130 0002 3488 87
IBAN: DE53 4306 0967 4053 4541 00